

Amer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerbsstellen bis Donnerstag abends. — Einheitswert wertmäßig. Preis pro Stück 10 Pf. Nr. 23.

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen für die Anzeigen nehmen die Anzeigen- und die Anwerbsstellen bis Donnerstag abends. — Einheitswert wertmäßig. Preis pro Stück 10 Pf. Nr. 23.

Telegramme: Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Konto Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 170

Sonnabend, den 24. Juli 1926

21. Jahrgang

Poincares Bemühungen.

Fortführung der Sacornopolitik.

Paris, 22. Juli. Nachdem Poincaré heute abend dem Präsidenten der Republik über den Stand seiner Beratungen Bericht erstattet hatte, erklärte er den Vertretern der Presse, er habe seine Beratungen beendet. Morgen werde er seine Vorschläge für die Zusammensetzung des Kabinetts machen. Seine Entscheidung werde er morgen vormittag treffen. Poincaré hat im Laufe des Tages Barthou, Briand und Albert Sarraut empfangen.

Über die Stellungnahme der parlamentarischen Kreise zu den Bemühungen Poincares um die Kabinettsbildung, berichtet Habas aus den Wandelgängen der Kammer: Eine ziemlich große Zahl von Parlamentariern der Mitte und der Rechten stimmen trotz ihrer persönlichen Sympathie für Poincaré mit den Abgeordneten der Linken in dem Wunsche überein, daß Poincaré zwar die hervorragendste Persönlichkeit des kommenden Ministeriums werde, daß ihm jedoch ein Politiker als Ministerpräsident zur Seite stehen soll, der an den letzten Kabinettskämpfen nicht beteiligt gewesen sei. Die Radikalen sind außerdem der Meinung, daß

die Außenpolitik Frankreichs

die Richtung behalten müsse, die ihr Herriot und dann Briand in Sacorné gegeben hätten, insbesondere in dem Augenblick, wo Frankreich mit Amerika Abkommen abzuschließen habe.

Um den von den radikalen Abgeordneten geäußerten Besorgnissen zu begegnen, scheint Poincaré gewillt zu sein, den Vorkandidaten in dem von ihm beabsichtigten Ministerium der nationalen Einheit eine weitgehende Vertretung zu gewähren. Deshalb hat er sich sofort die Unterstützung Briands als Minister des Auswärtigen sowie die Mitarbeit Barthous gesichert. Außerdem hat er sich bemüht, Albert Sarraut für sein Kabinett zu gewinnen. Sollte ihm das gelingen, so wäre ein entscheidender Fortschritt in den Verhandlungen zur Kabinettsbildung eingetreten und die Zusammensetzung des neuen Kabinetts könnte dann im Laufe des morgigen Tages fertig gestellt werden.

Die Straßendemonstrationen in Paris.

Paris, 22. Juli. Die Agentur Habas verbreitet heute vormittag eine Darstellung der Straßendemonstrationen, die sich gestern abend kurz vor Beendigung der Kammer Sitzung ereignet haben. Bei Eintritt der Nacht stießen etwa 1000 Personen vor dem Kammergebäude aufgeregte Klufe aus:

„Nieder mit Herriot! Auslösung!“

Auch wurde geschrien. Sobald die Nachricht vom dem Sturze des Ministeriums bekannt wurde, verdoppelten sich die Kundgebungen gegen Herriot und die Parlamentarier. Es wurden Klufe laut:

„Daunajagen!“ „Nieder machen!“

Abgeordnete, die die Kammer verließen, hatten von diesen Kundgebungen überrascht, eiligst wieder kehrt gemacht. Die immer größer werdende Menge der Manifestanten habe dann gerufen:

„Poincaré! Poincaré!“

und Maginot und Franklin Bouillon Ovationen bezaehlet, die kommunistischen Abgeordneten Baillant, Couturier und Cachin seien dagegen mit Pfuirufen empfangen worden. Couturier habe sogar einen Stockhieb auf den Hut erhalten. Darauf hätten sich die Kundgebungen der Menge nicht beschränkt, neue Pfuirufe seien ertönt, als ein Kraftwagen mit Touristen vorbeigekommen sei. Einer der Manifestanten sei auf das Trittbrett des Wagens gestiegen und habe die Insassen mit Schlägen bedroht. Er sei festgenommen worden und ebenso ein anderer Manifestant wegen aufrührerischer Reden. Gegen 10.45 Uhr seien der Polizeipräsident und die Direktoren der Polizei eingetroffen. Gegen 11 Uhr habe berittene Polizei den Platz gesäubert. Die Menge habe jedoch Widerstand geleistet. Einige Großkanonen seien zu verzeichnen. Die Manifestanten hätten Wagen angehalten, in denen sie Abgeordnete vermurdeten, und erst, als der Regen eingesetzt habe, seien sie davongegangen. Eine stärkere Abteilung von Teilnehmern an diesen

Dr. Luther reist nach Südamerika.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Luther wird am 24. Juli eine Reise nach Süd- und Mittelamerika antreten, so daß er einige Monate von Deutschland abwesend sein wird.

König Ferdinand von Rumänien in Frankreich.

Der König von Rumänien ist Dienstag in Paris eingetroffen. Er wird sich einige Wochen in dem französischen Kurort Bagneles aufhalten.

Eindrücke aus Ostpreußen.

Von Dr. Ritz, Reichsminister des Innern.

Es war ein sehr glücklicher Gedanke, daß die Vertreter der Länder im Reichsrat sich dazu entschlossen, einer an sie ergangenen Einladung folgend, sich unmittelbar von den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen Ostpreußens zu überzeugen. Nachdem Ostpreußen durch den Gewaltakt von Versailles im Verhältnis zum übrigen Deutschland zwangsweise in eine isolierte Lage gebracht worden ist, muß die innere Verbindung zwischen dem Deutschen Reich und Ostpreußen um so inniger gestaltet werden, und die Entscheidungen über wirtschaftliche und politische Probleme des deutschen Ostens können nur dann richtig getroffen werden, wenn diejenigen, die zu einer solchen Entscheidung berufen sind, aus unmittelbarer Anschauung der Dinge heraus ein eigenes Urteil haben. Das liegt nicht nur im Interesse des deutschen Ostens, sondern im gesamtdeutschen Interesse, denn die wirtschaftliche und politische Zerrüttung des deutschen Ostlandes ist von ungeheurem Nachteil nicht nur für die zunächst betroffenen Gebiete, sondern für das ganze Deutschland und insofern ist das deutsche Ostproblem ein deutsches Problem an sich, mit dem Endziel, das Deutschtum im Osten wirtschaftlich und bevölkerungsmäßig so zu stärken, daß es seine Vormachtstellung behaupten kann.

Ostpreußen ist ein ausgesprochenes Landwirtschaftsgebiet, das zu den stärksten Quellen der deutschen Volksernährung gehört. Auf den 2,8 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche befinden sich 220 000 landwirtschaftliche Betriebe mit über 70 v. D. Bauernwirtschaften. Die hauptsächlichste wirtschaftliche Not der ostpreussischen Landwirtschaft hat ihren wesentlichen Grund darin, daß Ostpreußen von einem der billigsten Erzeugergebiete heute zu einem der teuersten Produktionsgebiete geworden ist, weil der früher vorhandene Ausgleich zu den klimatischen Erschwernungen, der in fruchtlichen Vergünstigungen mancher Art, im billigen Seeverkehr, im ausgedehnten Auslandsverkehr, in bequemer und wohlfeiler Bezugsmöglichkeit landwirtschaftlicher Bedarfsstoffe usw. vorhanden war, nach dem gewaltsamen Eingriff in die Struktur des deutschen Ostens nicht mehr gegeben ist. Die deutsche Landwirtschaft bemüht sich, in Ostpreußen in plammäßiger und kraftvoller Arbeit ihre Produktion zu verbessern, aber es ist eine unbedingte Notwendigkeit, daß ihr vom Reich her dabei geholfen wird. Die Probleme, die sich nach dieser Richtung hin ergeben, sind solche kreditwirtschaftlicher und tarifpolitischer Natur. Leider zeigt sich in Deutschland gegenüber Ostpreußen eine starke Neigung zur Kreislaufhaltung; das Gegenteil ist aber das richtige und gebotene.

Wie für die Landwirtschaft, so haben sich auch für Handel, Industrie und Gewerbe die Verhältnisse außerordentlich schwierig gestaltet. In keinem anderen deutschen Lande bestehen so enge Wechselbeziehungen zwischen der Landwirtschaft, der industriellen und gewerblichen Produktion wie in Ostpreußen, und es wirken sich deshalb die Erschwernungen, unter denen die landwirtschaftliche Produktion leidet, ganz besonders stark auf die übrige Wirtschaft aus. Hierzu kommt, daß der ostpreussische Handel stark abhängig war von den wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland. Diese Beziehungen sind durch die Entwicklung nach Versailles auf das schwerste zerstört, vor allem dadurch, daß die sogenannten Randstaaten sich als hemmender Block zwischen Deutschland und Rußland eingeschoben. Auch Industrie, Handel und Gewerbe jeannähert gilt es, durch ausreichenden und wohlfeilen Kredit zu helfen. Wesentlich noch erscheint es aber, daß durch unmittelbare Vergütung von Aufträgen durch das Reich und Staat die Leistungsfähigkeit dieses Wirtschaftszweiges erhalten wird. Selbstverständlich müssen auch Güter- und Personenverkehr der besonderen Verhältnisse Ostpreußens Rechnung tragen.

Neben den wirtschaftlichen Fragen verdient die ostpreussische Kulturfrage die aufmerksamste Würdigung der zuständigen Stellen in Reich und Staat. Kulturell gesehen, ist Ostpreußen eine starke Stütze des Deutschtums. Auch das russische Volk fühlt sich innerlich zu dem Deutschtum hingezogen. Dieser Annäherungsprozess wird umso sicherer und gründlicher vor sich gehen, je stärker man die materiellen Lebensbedingungen der Massen fördert, und je großzügiger man das Schulwesen in diesem Gebiete entwickelt. Die Initiative deutscher Kultur: Volksschule, Fachschule, höhere Schule und Universität müssen gerade in Ostpreußen so musterhaftig ausgebaut sein, daß sie eine dauernde Befruchtung für die geistige Kultur des Gebietes bedeuten. Aus eigener Kraft vermag Ostpreußen das, was hierzu notwendig ist, naturgemäß nicht zu leisten, sondern es braucht auch hierzu die nachhaltige Hilfe von Reich und Staat.

Es nachhaltiger sich im übrigen Deutschland die Erkenntnis durchsetzt, daß Ostpreußen eine sich ihres Deutschtums mit Stolz bewußte Bevölkerung hat, die um ihr wirtschaftliches Dasein ringt, umso bereitwilliger wird die Hilfe geleistet werden, die dieses umschlossene Land für seinen Selbsthaltungskampf braucht.

Die rote Fahne auf 14 Tage verboten.

Berlin, 22. Juli. Die „rote Fahne“ ist wegen Verstoßes eines den Reichspräsidenten beleidigenden Gedichtes auf 14 Tage verboten worden. Die kommunistische Zeitschrift „Der Knüttel“, aus der die „rote Fahne“ das Gedicht übernommen hatte, wurde auf drei Monate verboten.

Die Abfindung der Hohenzollern

Ministerpräsident Braun an Herrn von Berg.
Wie der Königlich Preussische Pressedirektor mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Braun an den Generalbevollmächtigten des ehemaligen Königshauses unter dem 21. Juli 1926 folgendes Schreiben gerichtet: Das Schreiben Curier Wegens vom 4. d. M. habe ich erhalten. Ueber seinen Inhalt war ich bereits durch seine Veröffentlichung in der Tagespresse unterrichtet.

Die Preussische Staatsregierung vermag nicht anzuerkennen, daß die Vertreibung des ehemaligen Königshauses in den letzten Jahren unabhängig bestanden sei, die Vermögensauseinandersetzung auch unter weitgehenden Berücksichtigung im Wege einer Verständigung durchzuführen; sie ist der Auffassung, daß ein rechtzeitiges Eingehen des ehemaligen Königshauses auf Vergleichsvorschläge, wie sie vom Staate früher wiederholt gemacht worden sind — so noch im Jahre 1924 von dem damaligen Finanzminister Dr. von Richter — längst den Gegenstand der Beratung unseres öffentlichen Lebens, von dem das heutige Schreiben spricht, aus der Welt geschafft haben würde.

Bei der dritten Beratung des Staatshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1926 im Preussischen Landtag (197. Sitzung vom 5. d. M.) habe ich auf die Ausführungen des Abg. Dr. von Campe über den Entschleunigungsantrag der Fraktion der Deutschen Volkspartei betr. die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem Preussischen Staat und den Hohenzollern folgendes erwidert:

„Auch die Staatsregierung hat ein Interesse daran, daß die von dem Herrn Abg. von Campe soeben besprochene Angelegenheit mit aller Beschleunigung so geregelt wird, wie sie im Interesse des Staates liegt.“ Hieran hält die Preussische Staatsregierung fest.

Wenn bei den vorstehenden angeregten Verhandlungen ein Ergebnis erzielt werden soll, wird man freilich nicht auf den Vertrag vom 12. Oktober 1925 zurückgreifen dürfen, umso weniger, als er die mit sehr umfangreichem Grundbesitz ausgestattete Karoline des ehemaligen Königshauses nicht einbezieht. Die dortige Bemerkung, daß die Vergütung des ehemaligen Königshauses bis zur Preisgabe von 88 Prozent der Vermögensmasse gegangen seien, läßt außer acht:

1. daß die Vermögensmasse erhebliche Werte einschließt, die Staatseigentum sind,
2. daß die kapitalisierte Kronrentenrente (187,5 Millionen) aus der Berechnung auscheiden muß,
3. daß die Vermögensmasse sehr große Werte enthält, die der Staat aus öffentlichen Gründen in Anspruch nehmen muß, deren Unterhaltung ihm aber bereits erhebliche Kosten verursacht hat und weiter verursachen wird,
4. daß dem ehemaligen Königshause bereits erhebliche Kapitalzahlungen zugesprochen sind,
5. daß den Nebenlinien beträchtliche Vermögenswerte zugefallen sein würden.

Kur Verhandlungen, die an das Ergebnis der Beratungen des Reichstages über den Entwurf eines Reichsgesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den damals regierenden Fürstentümern anknüpfen, können nach Lage der Verhältnisse jetzt noch in Frage kommen. Zu solchen Verhandlungen ist die Preussische Staatsregierung bereit.“

Neue Vorschläge der Hohenzollern.

Berlin, 23. Juli. Wie eine Korrespondenz berichtet, hat der Generalbevollmächtigte der Hohenzollern v. Berg neue Vorschläge ausgearbeitet, in denen er bei einer Reihe strittiger Objekte von seinen früheren Forderungen zurücktritt. Es handelt sich dabei um Grundbesitz, der bei Säkularisationen an die Hohenzollern fiel, sowie um mehrere Gebäudekomplexe, die rein repräsentativen Zwecken dienen.

Die Berliner Sparkasse beginnt die Aufwertung.

Nachdem die Berliner städtische Sparkasse in den Besitz der letzten Ausführensbestimmungen zum Aufwertungs-gesetz gelangt ist, haben nunmehr die eigentlichen Arbeiten zur Aufwertung der Sparguthaben begonnen. Es werden eine große Anzahl Hilfskräfte eingestellt. Insgesamt handelt es sich um 1 800 000 Konten, die mit 1 1/4 Prozent aufgewertet werden sollen. Täglich werden bereits an 100—150 Antragsteller in Berlin etwa 15 000 Mark Vorschüsse auf die aufzuwertenden Guthaben ausgezahlt. In Frage kommen hierbei Kriegsschadigte, Kriegshinterbliebene, Kleinrentner und Ähnliche.

26 Deutsche der Fremdenlegion entronnen.

München, 22. Juli. Der Münchener Zeitung wird berichtet, daß dieser Tage in München 26 junge reichsdeutsche Leute entronnen, die vor kurzem aus der französischen Fremdenlegion in Syrien entlassen waren. Die meisten waren unter Vorpiegelungen nach Frankreich gebracht und dort in die Fremdenlegion gestellt worden, um nach oberflächlicher Ausbildung in den Kämpfen in Syrien Verwendung zu finden. Die Flüchtlinge wurden am Dienstag von München aus nach der Heimat weiter geleitet.

Die Entscheidung über das Eisenbahnunglück im polnischen Korridor.

Danzig, 22. Juli. Das Korridor-Katastrophen-Gericht hat heute mittag über die Eisenbahnkatastrophe bei Starogard die Entscheidung gefällt. Der deutsche Antrag, der das Unglück auf die schlechte Beschaffenheit der Eisenbahnstraße Elschau—Girschau zurückführte, wurde abgelehnt. In dem Urteil wurde festgestellt, daß das Unglück auf ein Attentat zurückzuführen ist.

Die Bombenattentate in Oberschlesien.

Rattowitz, 22. Juli. Die weitere Untersuchung des verurteilten Bombenattentats auf das Polonia-Gebäude ergab u. a., daß die verhafteten Mitglieder des ausländischen Verbandes eingekerkert haben, daß der Sekretär des ausländischen Verbandes einen gewissen Strzyppa in Kocklowitz zu dem Attentat gebungen und ihm gute Bezüge zugesichert habe. Auch gegen die Filiale der Polonia in der Friedrichstraße sei ein Attentat beabsichtigt gewesen. Eine Untersuchung der Bombe durch Sachverständige ergab, daß ein Attentat gegen die Filiale im Innern der Stadt den Einsatz der umliegenden Häuser verursacht haben würde. Der beschaffte und schwer belastete Strzyppa leugnet zwar noch, er gibt aber zu, daß während der Pöbelischen Demonstration ein Attentat auf die Polonia und die Wille Korfanthaus beabsichtigt war. Weitere Verhaftungen seien im Laufe des gestrigen Tages noch vorgenommen worden. Darunter befindet sich ein gewisser Konster und Kifiel, bei denen die vorgefundene Bombe in der letzten Zeit verborgen gehalten war. In der Organisation „Moralische Wiedergeburt“

der alle Verhafteten als Mitglieder angehörten, herrscht nach dem mißlungenen Attentat große Bestürzung. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Das vorhandene Material soll sehr belastend sein und wird anscheinend noch Ausschluß über die letzten Attentate bringen, zumal es vorgefundene Material darauf hindeutet. Bisher steht fest, daß alle Attentate aus den Kreisen der ausländischen herorgegangen sind, auch die, die oftmals den Deutschen angelastet wurden. Die Ermittlungen zu dem Attentat in Josephsdorf führten gleichfalls zur Verhaftung mehrerer ausländischer. Weitere sollen Agenten der polnischen Polizei gewesen sein. Sie wurden seitherzeit von dem Leiter der polnischen Polizei engagiert, um die begangenen Bombenattentate aufzuklären, was aber niemals zu einem positiven Ergebnis führte. Die Korfanthausaktion des schlesischen Sejms hat bei der Warschauer Regierung eine Interpellation eingebracht, in der gegen den Terror in Polnisch-Oberschlesien und gegen die Bombenattentate protestiert wird. Die Regierung wird darin ersucht, auf dem schnellsten Wege die Verhältnisse in Polnisch-Oberschlesien, die unhaltbar geworden seien, zu einer Besserung zu führen. Alle Beamte, die sich als unfähig erwiesen hätten, müßten entlassen werden.

Zu der Nachricht, daß in der Nacht zum Dienstag in Polowa ein Bombenanschlag auf das Haus des Bruders des aus dem Volksbundesprozeß bekannt gewordenen Schulrats Dufel verübt worden sei, wird von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß die Meldung völlig aus der Luft gegriffen ist. Der Bruder des Schulrats Dufel ist Pfarrer in Janow (Kreis Rattowitz). Bei dem in derselben Meldung erwähnten Anschlag gegen den Pfarrer Wüchay in Hohenlohehütte handelt es sich um das am 21. Juli gemeldete Attentat auf den Vereinschef in Josephsdorf.

Ein weiterer Schritt wegen der Vorgänge in Germersheim.

Paris, 22. Juli. Der deutsche Botschafter von Höpf hat heute nachmittag dem Generalsekretär im französischen Ministerium des Auswärtigen Philippe Berthelot wegen der bekannten Vorgänge in Germersheim einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit die Abschrift einer Note überreicht, die der deutsche Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langwerth von Simmern, in derselben Angelegenheit dem stellvertretenden Präsidenten der internationalen Rheinlands-Kommission Fortchomme übergeben hat.

Die Amerikanerziege der D. T. bei Hindenburg.

Berlin, 22. Juli. Der Reichspräsident empfing heute die Amerikanerziege der Deutschen Turnerschaft, die ihm durch den 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Herrn Professor Dr. Oskar Berger, vorgestellt wurde. Der Reichspräsident ließ sich von der sechs-wöchigen Reise, die die deutschen Turner nach den größten Städten der Vereinigten Staaten u. a. Washington, wo sie vom Präsidenten Coolidge empfangen wurden, gefährt hat, berichten und beglückwünschte sie zu der Anerkennung, die den deutschen Turnern allenthalben auf der Reise gezollt worden ist.

Einstellung des Betriebes in der Magdeburger Flieger-schule.

Magdeburg, 22. Juli. Die hiesige Fliegerschule, die zurzeit 40 Schüler hat, wird in den nächsten Tagen geschlossen. Die Weiterführung des Betriebes in Magdeburg ist aus finanziellen Gründen nicht mehr möglich, da ja nach den neuen Pariser Vereinbarungen solche Schulen nicht mehr vom Staate unterstützt werden dürfen. Bereits am nächsten Sonntag werden sich Schüler und Lehrer mit einem großen Schaustreigen von Magdeburg verabschieden und zum Teil nach Staaten bei Berlin überfliegen.

Massenverhaftungen unter Spionageverdacht in Polen.

Warschau, 22. Juli. Die polnische Polizei hat in den letzten Tagen in den Städten Krakau, Przemyśl und Stanislaw zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Verhaftungen beträgt bis jetzt über 100 Personen, die den Kreisen der russischen Studentenschaft angehören. Sie stehen unter dem Verdacht, im Dienste einer weltberühmten Organisation zugunsten zweier Nachbarstaaten Spionage getrieben zu haben. Die Untersuchung wird voraussichtlich einen noch größeren Umfang annehmen. Die bisherigen Ergebnisse werden geheim gehalten.

Der polnische Minister des Auswärtigen vor dem Senat.

Warschau, 22. Juli. Staatsminister des Auswärtigen Jaleski hielt eine weitere Rede über sein politisches Programm. Seine Ausführungen, in denen er erneut die friedlichen Absichten der polnischen Politik und Polens Wunsch nach Zusammenarbeit mit Deutschland sowie die polnische Stellungnahme in der Frage der Zusammensetzung des Völkerbundesrates darlegte, deckten sich im wesentlichen mit der bereits gemeldeten Rede, die der Minister gestern im Sejm gehalten hat.

Eine deutsche Stimme zu den Erklärungen des polnischen Außenministers.

Berlin, 22. Juli. Die Deutsche diplomatische politische Korrespondenz erklärt zu den Darlegungen, die der polnische Außenminister Jaleski gestern im Auswärtigen Ausschuss des Sejm über Polens Außenpolitik, insbesondere über das Verhältnis zu Deutschland gemacht hat, u. a.: Der Minister hat auf die bestehende Verknüpfung der polnischen und der deutschen Interessen auf die daraus erwachsende Notwendigkeit ständigen friedlichen Zusammenwirkens, und auf die wünschenswerte Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen hingewiesen. Diesen Gedanken wird man in Deutschland volles Verständnis entgegenbringen. Dagegen wird man weniger bestimmend die Einseitigkeit verzeichnen, mit der Jaleski geradezu in Umkehrung aller unserer bisherigen Erfahrungen mit der polnischen Politik für diese eine bisher schon bestehende Erkenntnis der von ihm dargestellten Notwendigkeiten, also auch, implizite, ein dementsprechendes Verhalten Deutschland gegenüber, in Anspruch zu nehmen scheint. Man soll angesichts einer prinzipiellen gutgemeinten Aeußerung der Gegenseite nicht kleinlich sein. Wir wollen es uns deshalb versagen, die ganze lange Liste unseres Beweismaterials dafür, daß niemals aus deutscher Seite, fast unausgesetzt aber auf polnischer der gute Wille zur Verständigung, zur Würdigung der Bedürfnisse und gerechten Wünsche der Gegenseite gefehlt hat, hier niederzulegen. Es ist nicht deutsche Schuld, daß zwischen beiden Ländern ein Wirtschaftskrieg besteht, den Polen vom Zaun gebrochen hat, wie es nicht deutsche Schuld ist, daß die Wirtschaftsverhandlungen seit Jahr und Tag verschleppt werden. Es ist schließlich nicht Deutschlands Schuld, daß erst jetzt Verhandlungen über die Niederlassungsfrage in Gang gekommen sind. Bei diesen und den allgemeinen Wirtschaftsverhandlungen wird es sich erst zeigen müssen, ob der von dem polnischen Außenminister verkündeten Tendenz reale Handlungen entsprechen; und so sehr wir dies wünschen, wird er es uns nicht verdenken können, wenn wir solche Taten erst abwarten.

Die Tagung des internationalen Komitees des Bergarbeiterverbandes.

Paris, 22. Juli. Das internationale Komitee des Bergarbeiterverbandes setzte heute seine Arbeiten fort. Es befaßte sich insbesondere mit der Prüfung des Berichts der verschiedenen Länder. Obwohl das Komitee keine Mitteilung über die heutigen Beratungen gemacht hat, glaubt man das mitteilen zu können, daß es seine früheren Entscheidungen über den Boykott der Kohleneinfuhr nach England bestätigt habe. Von anderer Seite verlautet, daß bei den heutigen Beratungen Meinungsverschiedenheiten über diese Frage hervorgetreten seien, die zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den englischen und amerikanischen Delegierten einerseits und den Delegierten der kontinentalen europäischen Länder andererseits geführt hätten.

Ägyptisch-italienische Grenzverhandlungen.

Kairo, 22. Juli. Wie verlautet, haben bei den ägyptisch-italienischen Grenzverhandlungen die italienischen Delegierten die ägyptischen Vorschläge mit Ausnahme einer Einzelfrage betreffend die Grenze bei Sollum angenommen. Die italienischen Delegierten sind nach Rom abgereist, um neue Instruktionen einzuholen.

Kämpfe im Norden von Kalkutta.

Kalkutta, 22. Juli. Trotz der Wolkenbrüche, die jetzt während der Regenzeit die Straßen bis zu einem Meter hoch mit Wasser überfluteten, dauern die Messerfechereien zwischen Hindus und Mohammedanern im Norden von Kalkutta an. Bei den heutigen Zusammenstößen wurden neun Personen verletzt, darunter eine tödlich. Gestern abend bewarfen Mohammedaner zahlreiche Häuser von Hindus mit Steinen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Unipersität beschädigt.

Verschiebung der britischen Reichskonferenz?

Die „Times“ melden aus Ottawa, daß der kanadische Premierminister Meighen beabsichtigt, um eine Verschiebung der Reichskonferenz bis zum 26. Oktober zu bitten, um ihm Zeit zu geben, nach den kanadischen Wahlen die notwendigen Staatsangelegenheiten zu regeln, ehe er sich nach England begibt.

Verfälschte Aufständische auf russischem Gebiet verhaftet.

Eine Abteilung von 700 persischen Aufständischen über Schritt, von Regierungstruppen verfolgt, die Grenze der Sowjetunion im Gaudannggebiet. Die Aufständischen wurden entwaffnet und interniert.

Die Neuwahlen in Kanada.

Der konservative Premierminister Meighen gab bekannt, daß die Neuwahlen für das kanadische Parlament am 14. September stattfinden werden.

Amerikas unerwünschte Einwanderer.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, gibt das amerikanische Arbeitsamt bekannt, daß gegenwärtig durchschnittlich 1000 illegale Ausländer im Monat aus den Gefängnissen, Irren- und Armenhäusern abgeschoben werden.

Der L...
B...
dung...
einigen...
hingew...
der Be...
am 28...
leben g...
bei die...
Besuch...
bis auf...
verdrück...
direktor...
Unter...
Za...
dem H...
ter, das...
des Sch...
bracht u...
U...
Er...
Erwerb...
Dauert...
Beruht...
Liften er...
Der L...
Angest...
Jahre a...
geföhrt...
er an, u...
K...
Da...
wurde b...
einen G...
ein jung...
Beamten...
des Ang...
einen G...
Bunde...
flüchtete...
der Polit...
Am...
des Ober...
deutschen...
Bildhau...
Be...
Grenze...
gel mit...
mit vier...
Besätzer...
feur und...
konntgen...
De...
Nähe des...
Straube...
den. Man...
hat den...
endet. G...
den nächst...
erkleinen...
Me...
angerichte...
baube wur...
füg ver...
Sturm S...
rich das...
Schwan...
über die...
Brücke ist...
Die H...
Stur...
mittel...
Mal un...
warten...
von zwei...
ziert im...
Offiziers...
abwacht...
St...
Compo...
sition...
leuten...
riefen...
große...
Tage...
seindliche...
wir die...
uns sch...
ternahm...
von Fe...
berart...
gebrauch...
men wir...
brachen...
nicht be...
deutsche...
Wasser...
Turris...
kommend...
Da wir...
viele...

Monopolwirtschaft.

Von Kommerzienrat Richard Schuler-Dresden. I. Es ist bekannt, daß sich in den letzten Jahren einige schwere Unglücksfälle in Eisenbahntunnels ereignet haben. Ich habe aber nicht gehört, daß die Reichsbahn alles unternommen hat, um den Gefahren erschlitterter Tragflächen, um der grauenhaften Vernichtung menschlichen Lebens in der ewigen Nacht des Tunnels ein für alle Mal ein Ende zu setzen. Es gibt zahllose Tunnel, die man heute, im 20. Jahrhundert, in völliger Finsternis durchfahren muß!

Der Doppelgänger von Rudolf Haas aufgefunden

Berlin, 23. Juli. Nach einer Magdeburger Meldung soll es sich bei dem Doppelgänger, auf den Schröder vor einigen Tagen bei seiner Konfrontierung mit Rudolf Haas hingewiesen hat, um den Magdeburger Direktionsvertreter der Berlin-Stuttgarter Versicherungsgesellschaft handeln, der am 28. Februar 1926 mit seinem Auto in Groß-Rottmersleben gewesen sei und den dort wohnhaften Schröder, der sich bei dieser Gesellschaft um einen Posten beworben hatte, einen Besuch gemacht habe. Der Versicherungsdirektor sei bereit, seinen Besuch bei Schröder zu beenden.

Schwere Ausschreitungen gegen einen Särgemeister

Berlin, 23. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung von Potsdam hat beschlossen, bei der Regierung in Potsdam die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Bürgermeister Paul König zu beantragen. Gleichzeitig wurde bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen König erstattet. König wird vorgeworfen, der Stadtbehörde Belästigungen zu haben und in leichtsinniger Weise Kredite aus Geldern der städtischen Sparkasse vergeben zu haben. Ingesamt soll die Stadt um etwa eine halbe Million geschädigt worden sein.

Untergang eines beladenen Motorschiffes auf dem Rhein

Zanten, 22. Juli. Bei stürmlichem Wetter ging auf dem Rhein in der Nähe des Dorfes Wynen ein Motorschiff unter, das zu schwer beladen war. Während der Eigentümer des Schiffes sich durch Schwimmen retten konnte, ertrank ein des Schwimmens unfähiger Matrose bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Sechs Gefangene aus dem Bochumer Gefängnis ausgebrochen.

Bochum, 22. Juli. In der Nacht zum 22. Juli gelang es sechs Gefangenen aus dem Zentralgefängnis auszubrechen. Sie bedienten sich dabei einer Strickleiter. Fünf von ihnen entkamen, der sechste stellte sich selbst wieder.

Schwere Auto- und Motorradunfälle.

Stans, 22. Juli. Heute nachmittag 4 Uhr fuhr oberhalb der Station Stans bei einer Straßentrennung ein mit sieben Personen besetztes Automobil in einen Wagen der Engelbergbahn hinein. Der Benzinhälter des Autos explodierte, der Wagen geriet in Brand. Bei dem Zusammenstoß wurden die Insassen des Autos hinausgeschleudert und vier von ihnen schwer verletzt. Man brachte die Verunglückten nach Luzern. Ein Fräulein Vorger aus Bülten starb vor den Augen ihrer schwer verletzten Eltern. Auch der Münchener Fabrikdirektor Hoelger ist bereits den erlittenen Verwundungen erlegen.

Unterzahlungen bei der Frankfurter Zentrale für Erwerbsbeschränkte.

Frankfurt a. M., 22. Juli. In der Zentrale für Erwerbsbeschränkte sind durch unvermutete Kontrolle in der Hauptbuchhaltung Unterzahlungen festgestellt worden. Die Veruntreuungen sind im Lohnbüro durch Fälschung der Listen erfolgt und haben bereits vor zwei Jahren begonnen. Der Täter ist ein wegen Trunksucht beschränkt erwerbsfähiger Angestellter namens Wilhelm Rein aus Sinn heim. Er ist 40 Jahre alt und hatte sich als ruhiger zuverlässiger Angestellter geführt. Bei seiner am Mittwoch erfolgten Verhaftung gab er an, ungefähr 20 000 Mark unterzahlt zu haben.

Berlin, 23. Juli. In einer Kurve der Landstraße bei Rottendorf in Unterfranken stieß ein mit drei Personen besetztes Motorrad mit einem Motorrad, das mit zwei Personen besetzt war, zusammen. Die Motorräder gingen in Krümmer. Die Personen wurden schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt. Auf der Landstraße bei Rottendorf in Unterfranken fuhr beim Überholen des Postautos ein Motorradfahrer auf einen Steinhaufen und wurde gegen das Postauto geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger.

Hannover, 22. Juli. Ein dreifacher Raubüberfall wurde heute in den Mittagsstunden im Ostteil der Stadt auf einen Geldbriefträger ausgeführt. In einem Ausgang zog ein junger Mann plötzlich einen Revolver und bedrohte den Beamten mit der geladenen Waffe. Auf die Abwehrversuche des Angegriffenen verfiel der Mann dem Geldbriefträger einen Schlag mit dem Revolver ins Gesicht, der eine blutende Wunde zur Folge hatte. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen richtete der Täter, konnte jedoch von Passanten ergriffen und der Polizei übergeben werden.

Eine französische Gesamtausgabe von Thomas Mann.

Der Pariser Verlag Simon Kra bereitet eine französische Gesamtausgabe der Werke von Thomas Mann vor. Der Vertrag ist anlässlich eines vor einigen Tagen erfolgten Besuchs Thomas Manns in Paris zustande gekommen. Die Ausgabe wird sich eng an die deutsche Gesamtausgabe halten. Im Laufe dieses Jahres werden die Romane und Novellen veröffentlicht werden, während später die Essay-Bände folgen sollen.

Ehrentempel vor der Paulskirche.

Am 11. August, am Verfassungstage, findet die Enthüllung des Ehrentempels an der Paulskirche, der Stätte der ersten deutschen Nationalversammlung, statt. Das Denkmal ist von Bildhauer Scheibe geschaffen.

Hindu-Ehrungen für Dante's Grab.

Ein Einwohner von Kallutta, Subhinda Nath Ghose, hatte bereits im vorigen Herbst der Stadt Kallutta im Namen einer Gruppe seiner Mitbürger eine Hindu-Lampe geschenkt, die dem Gedächtnis Dantes geweiht sein sollte. Kürzlich ist nun von derselben Gruppe eine gravierte und silberne Kupferplatte mit einer Widmung eingetroffen. Die Platte stellt eine Art kleinen Tempels dar, der von einer Säule getragen wird. Auf der Säule steht man in Sanskritbuchstaben die Inschrift: "Ehrung für Dante". Von einem Bogen hängt eine kleine Lampe herab, auf der eine Lotusblume, das Symbol Indiens, silbernt ist. Das Geschenk der Hindus ist dem Dante-Museum übergeben worden.

Schmuggel mit Schweizer Uhren.

Berlin, 23. Juli. Die Zollbehörde in Bellingham an der Grenze des Saargebietes ist einem großangelegten Schmuggel mit Schweizer Uhren auf die Spur gekommen. In einem mit vier Personen besetzten Kraftwagen wurde in besonderen Behältern 221 Schweizer Uhren beschlagnahmt. Der Chauffeur und ein Insasse wurde verhaftet, die beiden anderen konnten entfliehen.

Ein Berliner Rektor tot aufgefunden.

Berlin, 23. Juli. Im böhmischen Riesengebirge, in der Nähe des Raubenhauses wurde der Berliner Rektor Rudolf Straube, der sich in der Sommerfrische befand, tot aufgefunden. Man nimmt an, daß Straube einem Dittschlag erlegen ist.

Wirkelstürme und Hochwasser in Australien.

Melbourne, 23. Juli. Der Bezirk Geelong ist von einem Wirbelsturm heimgesucht worden, der großen Schaden angerichtet hat. Zwei Kirchen, viele Häuser und andere Gebäude wurden zerstört. Eine Person wurde getötet und dreihundert verletzt. Auch in mehreren anderen Bezirken hat der Sturm Schaden verursacht. Nach einer Meldung aus Perth ist das Hochwasser eine große Eisenbahnbrücke über den Schwannlauf fort, kurz nachdem ein vollbesetzter Personenzug über die Brücke gefahren war. Infolge des Einsturzes der Brücke ist Fremantle zum Teil vom Verkehr abgeschnitten.

Ein junge Männer ertranken.

Peterborough (Ontario), 22. Juli. Ein junge Männer, im Alter von 16 bis 20 Jahren, die eine Bootsfahrt auf dem Balsamer machten, ertranken, als der Kahn während eines Sturmes umkippte. Vier junge Leute verlusten sich zu retten, indem sie sich an das umgestürzte Boot klammerten. In dieser Lage blieben die Unglücklichen, die sämtlich Schwimmer waren, fünf Stunden lang; allmählich ermüdeten sie und versanken in den hochgehenden Fluten des Sees.

Die Hitze in Amerika.

New York, 22. Juli. In Newport wurden gestern 98, in Maryland 105 und in Washington 104 Grad Fahrenheit gemessen (38,4 bzw. 40 Grad Celsius). Nach einer Meldung des "New York Herald" beträgt die Zahl der seit Sonnabend der Hitzeplage zum Opfer gefallenen Personen in den Westhäfen von Nordamerika bisher 30.

Die Hitze in Amerika.

New York, 22. Juli. In Newport wurden gestern 98, in Maryland 105 und in Washington 104 Grad Fahrenheit gemessen (38,4 bzw. 40 Grad Celsius). Nach einer Meldung des "New York Herald" beträgt die Zahl der seit Sonnabend der Hitzeplage zum Opfer gefallenen Personen in den Westhäfen von Nordamerika bisher 30.

Die Hölle der Spanischen Fremdenlegion.

Meine Erlebnisse in 13 Monaten. Von Johannes Schmidt, Schwarzberg i. Sa. (2. Fortsetzung.)

Kurz Willkomm aus Hannover war an Bauernmühlenterrassen erkrankt und ließ sich hier zum zweiten Mal untersuchen. Die Medizin sollte nicht lange auf sich warten lassen. Ich sah folgendes: Kurz Willkomm wurde von zwei spanischen Legionären im Weisem eines Offiziers im Hof auf den Rücken gelegt. Auf Befehl des Offiziers traten dann beide Legionäre dem Leidenden abwechselnd in den Ditt.

erschöpft oder gar aufgegeben worden war. Was der geplanten Operation wurde nun nicht mehr geögert, da man jetzt alle verfügbaren Kräfte gesammelt hatte. Am nächsten Morgen wurden in Tetuan vier Batterien in Stellung gebracht; der Ausgangspunkt war gut gewählt für den Angriff. Die feindlichen Stellungen waren von uns aus sehr überblickbar. Alles lag in Bereitschaft, um nach der vorbereitenden Artilleriebeschießung zum Angriff überzugehen. Am Nachmittage brachte man einen Deserteur der Wechalla, der zum Feind übergelaufen war. Frauen und Kinder, spanische Soldaten und Offiziere bewarfen den Feind gefesselt, um seine Freiheit ringenden Araber mit Steinen und Spien ihm ins Gesicht.

Inzwischen mußte die 8. Bandera in Tetuan einen Comboy (Lebensmitteltransport) nach der höchsten Position Ben-Charlie begleiten, war aber von den Briten überfallen worden und über die Hälfte aufgegeben. Da der Feind dort sehr stark war, wurde eine große Offensive geplant. Wir kamen noch am selben Tage nach Tetuan. Nachts schon fanden wir vor der feindlichen Front; links und rechts in den Bergen saßen wir die gegnerischen Gatterfeuer. NB und zu wurde auf uns sehr heftiges Feuer gegeben. Meine Bandera unternahm in den nächsten drei Tagen eine Expedition von Tetuan nach Tanger und zurück. Die Zeit war bedeckt knapp, wir mußten es aber erzwingen, da wir gebraucht wurden. Innerhalb der festgesetzten Zeit kamen wir wieder in Tetuan an; verschiedene Regionen brachen vor Erschöpfung zusammen, worunter auch ich mich befand. Bald wurden wir aber mit der Reichhaltigkeit munter gemacht. Zur Strafe bekamen wir kein Wasser und auch nichts zu essen. Unter furchtbarem Durstqualen trat ich meinen Dienst wieder an. Für die kommende Nacht wurde ich den Wachposten zugewiesen. Da wir von der eingeschlossenen Position keine Nachrichten mehr erhielten, nahmen wir an, daß diese Stellung

grauen wir vorschreitend ein. Dann drangen wir weiter vor und stießen nach einiger Zeit auf unsere Kompanie. Welden konnten wir nur die vorgefundenen Ueberreste verwundeter hatten wir nicht gefunden. Jetzt wurde ich zur Wache verwendet und unterstand vier spanischen Posten. Die erste Stunde der Wache verließ ohne jede Störung. Starr richteten sich unsere Augen auf das Blickfeld, mußten wir doch darauf gefaßt sein, von anschließenden Rabhlen überfallen zu werden. Kein Wort wurde gesprochen. Stillsitzen war die Pflicht, Leuchtrafeten und Scheinwerfer fanden der Region fast gar nicht zur Verfügung. Nichts ließ mich ein Spanier an und sagte: Du, Deutscher, ein Rabhle! Ich machte sofort das Maschinengewehr schußbereit, da ich eine Ueberrumpelung fürchtete. Unsere Augen schmerzten vor Ueberanstrengung. Nichts ließ sich wahrnehmen. Nur das ununterbrochene menschliche Seufzen aus geringerer Entfernung führte uns und lenkte unsere Aufmerksamkeit ab. Um Umfchau zu halten, sprang ich aus der Vorpostenstellung und ließ die vier Spanier mit dem Gewehr allein. Ich war keine zehn Schritte von der Deckung entfernt, da gewahrte ich rechts von mir einige weiße Gestalten. Bei näherer Beobachtung mußte ich feststellen, daß es Feinde waren. Sie schienen mich gar nicht zu bemerken und schälten ebenfalls der Stelle zu, noch das schmerzliche Seufzen kam. Bald konnte ich wahrnehmen, daß es sich um einen schwerverwundeten Deutschen handelte, der hier liegen geblieben war. Ich lockerte meinen Revolver und entschloßte ihn, machte mich aber sofort auf den Rückweg, um die zurückgebliebenen vier Spanier von dem Stand der Dinge zu unterrichten. Doch als ich zurückkam, da war das Reich leer. Die vier Soldaten hatten wahrscheinlich auch den Feind bemerkt und die Flucht ergriffen. Ich überzeuge mich nochmals von der Schußbereitschaft des Maschinengewehrs, das die Spanier stehen gelassen hatten, und verholte dann die Richtung der sich vorwärtsbewegenden Feinde.

Wissen denn nicht auch Eisenbahner und Straßenbahner und Bergleute und viele andere in späten Nacht- und frühen Morgenstunden zum Nutzen der Volksgemeinschaft und der Volkswirtschaft ihre Kräfte leisten? Sind die Nachwachter von Fabriken und Drucksachen, der Wasch- und Schließgeschäften nur für Tagesbeschäftigung angestellt? Können Kellner und Gastwirtangestellte, Musiker und Schauspieler protestieren, daß ihr Geschäft erst von 8 Uhr abends bis 1 Uhr nachts oder später läuft, zu einer Zeit, wo andere schlafen oder ausruhen? Können Autofahrer, Droschkentreiber, Straßenkehrer, Schulleute, Fabrikarbeiter erst von 7 Uhr morgens ab in Funktion treten? Darf ein Unternehmer erst denken, wenn die Fabrikpfeifen ertönen? Warum sollen also gerade die Bäcker so sozial — für die Allgemeinheit aber so unsozial — bevorzugen sein?

Manch schon jeder frühzeitig Arbeitende die ganze Woche auf den Genuß der frischen Brötchen verzichten, so könnte er sich wenigstens auf den Sonntag freuen, um in Ruhe und Muße sich an den knusprigen, lederen Brötchen zu ergötzen. Aber nein, selbst diese beschriebene Freude wird ihm verweigert. Das Gesetz verbietet ja am Sonntag jegliche Bäckerei, damit auch Sonntags nicht der fade Geschmack eines alten, ledernen Brötchens fehlt!

Ich denke selbstverständlich nicht an die Wiedereinführung der Nachtarbeit. Ich möchte Sie, Herr Reichsarbeitsminister, nicht durch zweckmäßige Vorschläge beschämen, vielmehr die Initiative Ihnen überlassen. Ich möchte nur fragen: Ist Ihnen nicht schon der Gedanke gekommen, daß der arbeitenden Menschheit schon sehr viel mit der Frühlegung des wertvollsten Arbeitsbeginns in den Bäckereien um eine Stunde genützt wäre, um mit diesem albernem Zustand, über den das Ausland lächelt, aufzuräumen? Da werden Städte und Dörfer fortgesetzt Millionen aus, um den internationalen Fremdenverkehr zu heben. Dabei unterbinden dieselben Behörden die Ausfuhr der aller einfachsten Bequemlichkeiten und selbstverständlichen Voraussetzungen, die jeder Ausländer daselbst auch ohne das schöne Deutschland haben kann. Da wird den Bäckereien der großen Hotels verboten, früh zur rechten Zeit ihr selbstgebackenes Weißbrot frisch auf den Tisch zu bringen, während in der Halle Paläste hängen: „Kommt nach dem schönen Deutschland!“

Wären sich nicht Einrichtungen treffen lassen — ohne daß frühere Mißstände und Unzulänglichkeiten wiederkommen sollen — daß das feine Frühstückweißbrot zur allgemeinen üblichen Frühstückzeit nach 8, im Winter nach 7 Uhr fertig gestellt wäre? Hat denn die heutige Fertigstellung der frischen Brötchen um 8, um 9 Uhr früh, also zu einer Zeit, wo die große Masse der Verbraucher längst in den Betrieben ist, überhaupt noch einen Sinn, weil sie nur einer Minderheit zugute kommt? Weicht sie nicht einer Ware, deren Hersteller keine Rücksicht auf die Unmöglichkeit zu nehmen braucht, der durch das Gesetz geschützt, alte Ware an den Kunden absetzt und dafür noch den gleichen Preis verlangen darf? — Das Abbild einer Zwangswirtschaft, die längst in den Orkus gehört.

Wenn auch die Ausnahmevorschrift des Paragraphen 5 der Verordnung die Behörden ermächtigt, auf Antrag für ihren Bezirk widerruflich eine Verschiebung der achtstündigen Betriebsruhe um eine Stunde zu genehmigen, so ist dies völlig ungenügend. Werden doch in den einzelnen Bezirken die Genehmigungen in sehr verschiedenartiger Weise erteilt.

Es gilt also nur, Herr Minister, den Paragraphen 5 der Verordnung vom 28. November 1918 aus einer Kennvorschrift in einer Kennvorschrift zu verwandeln. Durch vermehrte Einführung von Dampfbacken ist es möglich, Backwerk in einer Stunde herzustellen, so daß die arbeitende Bevölkerung ab 8 Uhr früh in den Genuss frischer Brötchen kommen würde. Darum mein Appell an Sie, Herr Minister: ergreifen Sie die Initiative zur Aenderung des Paragraphen 5, geben Sie dem gebundenen Empfinden des Volkes voran!

„Unser Volkswirtschaft muß gehoben werden.“ Mahnungen, Aufrufe, Prospekte, Artikel, Reklame — beim nächsten Morgen liegt keiner an, weil der heilige Bürokratismus auf seinem Prinzipienpferde galoppiert. „Monopolwirtschaft!“

III. Der Fernsprecher in Deutschland ist „ein Kapitel für sich“. Was haben wir für vorläufige Telefoneneinrichtungen! Sonntag telephonieren auf dem Lande — meist eine Unmöglichkeit! Hat man das Glück, an einem Flecken zu sitzen, wo von 10 bis 11 Dienststunden ist und will mit dem Nachbarn sprechen, dann hat das gerade keine Dienststunde von 9 bis 10 gehabt! Allein die Tatsache, daß die Dienststunden im ganzen Deutschen Reich nicht gleich gelegt sind, ist schon Scherz, ist Humoreske genug. Warum kann es nicht so-

fort so wie in der Schweiz gehandhabt werden, die Inhaber der Telephonbüros auf dem Lande angewiesen sind, auch außerhalb der eigentlichen Dienstzeit auf Anrufe zu antworten und zur Verfügung zu stehen?

Und was bedeutet diese Unmöglichkeit telephonischer Verständigung erst für die allein und fernab gelegenen Gehöfte und Behörungen! Da man nie daran gedacht, daß diese Leute bei Feuerbrunst einfach zusehen müssen, wie ihr Eigentum ein Raub der Flammen wird? Wie aber soll, was viel häufiger eintreten kann, die Nothilfe des Arztes beantragt werden bei so dringenden Fällen wie Geburten, Erstickungen und Vergiftungen, wo nur schnellste Hilfe retten kann?

Da wird es Leute geben, die sagen: früher ist es auch nicht anders gewesen. Ja früher, zu Urpaterzeiten, wo alles recht behäbig und behäbig vor sich ging und wo die Postkutsche die Welt regierte. Aber heute! — im Zeichen des Verkehrs, wo im Konkurrenzsturm der Wälder durch die industriellen Erzeugnisse und durch den Stand der Technik ein schnelleres Tempo eingeschlagen wird, wo der Schudelrad der Postkutsche längst im Lande der Märchen liegt und durch das Surren der Autos und Flugzeuge ersetzt wird, wo das Leben des Einzelnen, sein Eigentum größeren Gefahren ausgesetzt ist. Da sollte als einzige die Telephon- und Telegraphenverwaltung noch Postkutschentempo einschlagen dürfen und sich in einer Rückschrittigkeit sondergleichen gefallen lassen?

Läßt sich denn das pulsierende Geschäftsleben, der Existenzwille eines ganzen Volkes durch die rückständigen Einrichtungen der kleinen Telephonämter aufhalten? Manches wertvolle wirtschaftliche Aktion scheitert, weil sie nicht rechtzeitig an ihre Adresse gelangt.

Da spre ich eines Morgens um 8 Uhr ab der Durchreise in München, muß unbedingt Weisungen nach Königsberg erteilen. Mein Zug geht um 10 Uhr weiter. Also werde ich flugs eine Verbindung auf dem Bahnpostamt an. Früher war diese Fernverbindung in 5 bis 10 Minuten be-
Ich spre und warte — es vergeht eine Stunde; ich werde unruhig, denn mein Zug geht bald — es vergeht die zweite Stunde. Mein Zug geht bald, ich warte — die dritte Stunde. Ich finde mich in mein Gesicht — es vergeht die vierte, die fünfte Stunde. Da reißt mir die Geduld. Ich habe Gedulde, ich „reklamiere“ die bestellte Verbindung, mit leidenschaftlicher Stimme wird mir die Antwort: „Ja, mein Herr, die Leitungen sind überlastet, ich kann auch nicht sagen, wann die Verbindung kommen wird.“ Aber ich kann davon berichten: nach glücklich sechs Stunden und dann noch fast unverändert war sie da. Solche „erbauliche“ Bekanntheit mit der Post kann man täglich machen.

Weiß denn die „hohe Postbehörde“ nicht, was alles an Werten, an privaten und volkswirtschaftlichen Werten in solch für das heutige Wirtschaftstempo endlos langen sechs Stunden verloren geht! Kann denn, wo alles täglich, schließlich vorwärts schreitet, sich verbessert, allein der Telephonverkehr den Standpunkt von vor dreißig Jahren beibehalten?

Und warum? Es sind doch genug Beamte, ja an manchen Stellen viel zu viel Beamte da. Es ist auch nicht eine Frage des Geldes, denn bei den riesigen Millionenbeträgen, die die Post durch ihre Wagnerebühren aus der Wirtschaft zuviel herausgeholt hat, müßte sie wenigstens den Wirtschaftsverkehr durch billigere und bessere Verbindungsbedingungen unterstützen haben. Es ist also nur eine Frage der Organisation.

Wir wünschen Tag- und Nachtdienst, damit in ganz Deutschland zu jeder Stunde gesprochen werden kann. Ferner müssen auf den Hauptstrahlen die Verbindungen vermehrt werden. Das sind die Mindestforderungen, die die Wirtschaft stellen kann, und die die Postbehörde auch erfüllen muß, soll sie nicht zu einer vorläufigen Behörde herabsinken. Die Post-Monopol-Behörde möge die Konkurrenz eines Privat-Post-Unternehmens zulassen — wie z. B. in Schweden und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika — dann würden schnell bessere Zustände auf diesem Gebiete herrschen. Dann würden die Einrichtungen sich den Bedürfnissen anpassen, heute müssen sich ungeheuer die Bedürfnisse den ungenügenden Einrichtungen anpassen. „Monopolwirtschaft!“

IV. Die Bewirtschaftung des „Brandweins“ (Spiritus) erfolgt in Deutschland durch eine Reichsbehörde, nämlich die Reichsmonopolverwaltung. Die Reichsmonopolverwaltung besteht aus dem Monopolamt und der Verwertungsstelle. Der Verwertungsstelle liegt nach dem Gesetz über das Brandweinmonopol die Führung der kaufmännischen Geschäfte der Reichsmonopolverwaltung ob. Daraus sollte man schließen, daß die Reichsregierung den Spiritus nicht nur zu „verwalten“, son-

dern mit der Ware Spiritus ihren Platz als Kaufmann innerhalb der deutschen Gesamtwirtschaft einzunehmen hat, daß die Reichsregierung als Verkäuferin von Spiritus kaufmännisch zu denken verstehen muß. Dazu wäre freilich eine Reform an Haupt und Gliedern erforderlich, und das zu begründen, würde über den Rahmen dieses Artikels hinausgehen.

Aber ein Beispiel aus diesem Gebiet sei mir gestattet, um zu zeigen, welche Blüten Monopolwirtschaft treiben kann. Gewisse Wasserstoffkonzentrate werden heute mit teurem Spiritus hergestellt, der nach den Plänen der Reichsregierung abzugeben — um den Absatz zu steigern — noch weiter verteuert werden soll. Eine andere Stelle derselben Regierung hat nun vor kurzem festgestellt, daß es zur Fabrikation der erwähnten Wasserstoffkonzentrate einen neuen billigeren Spiritus gibt. Anstatt diesen volkswirtschaftlichen Fortschritt zu begründen und darauf hinzuwirken, daß die Konsumartikel mit dem neuen billigeren Spiritus hergestellt und selbst verbilligt werden, läßt die Reichsregierung an sämtliche Landesregierungen — Warnungen ergehen vor der Benutzung des „billigeren Spiritus“, weil er zwar „im Preise niedriger, sonst aber durch seinen Vorzug ausgezeichnet sei!“ Was ob der billigeren Preis nicht schon Vorzug genug wäre! Difficile est satiram non scribere. „Monopolwirtschaft!“

Dr. oec. oder Dr. rer. pol.?

Der Berliner Handelshochschule ist, wie wir bereits gemeldet haben, das Recht der Doktorpromotion verliehen worden, andere Handelshochschulen dürften folgen, sobald nunmehr diese Lehramtsstellen die volle Gleichberechtigung neben den Universitäten, den technischen und den anderen wissenschaftlichen Hochschulen errungen haben.

Wie der amtlichen Meldung zu entnehmen war, beabsichtigt man, die Studenten, die den Doktorhut der Handelshochschule erworben haben, mit dem neuen Prädikat Dr. oec. auszuzeichnen; ist diese Titulatur schon deshalb merkwürdig, weil sie „Doktoren der Wirtschaft“ einführen würde anstatt der „Wirtschaftswissenschaftler“ und die Universitäten verleitete könnte, künftig die Heilbesessenen nicht mehr zum Doktor der Heilkunde, sondern zum Doktor der Gesundheit zu promovieren, so wäre gerade der augenblickliche Zeitpunkt der Verleihung des Promotionsrechtes an die Handelshochschulen geeignet, endlich eine Vereinigung in dem akademischen Titulaturwesen, soweit es den Doktor der Wirtschaftswissenschaften betrifft, vorzunehmen.

Nach dem Vorbild der bairischen Universitäten, die schon lange eine rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät kennen, verleiht jetzt auch die preussischen Universitäten den Dr. rer. pol. München hält an seinem Dr. oec. publ. fest. Wüßingen nennt die Wirtschaftsgelehrten Dr. so. pol., und schließlich besteht auch noch die Möglichkeit, als Dr. phil. ein Vertreter der Nationalökonomie zu sein. Eine Graduation zum Dr. oec. ist unmöglich, wohl aber ließe sich für das Gebiet der Wirtschaftswissenschaften eine Bezeichnung finden, die von allen Hochschulen verliehen werden müßte, nachdem die Vorlesung für das Studium der Wirtschaftswissenschaften überall den gleichen Bedingungen unterliegt. Ein Dr. rer. pol. wäre unserer Meinung nach schon deshalb, weil ihm jetzt die Mehrzahl der deutschen Universitäten verleiht, allen anderen Titeln vorzuziehen.

Berliner Börse vom 22. Juli.

Tendenz: schwächer.

Der Börse mangelte es heute an jeglicher Anregung. Die ungünstige Außenhandelsbilanz für den Juni, die die optimistischen Erwartungen der Börse enttäuschte, wirkte noch herabsetzend, ebenso bildete die Frankendebatte ein Moment der Unsicherheit. Zunächst hat sich der Kurs mit dem Auf-treten Poincarés zwar etwas gebessert, doch steht man der weiteren Entwicklung der Lage in Frankreich noch abwartend entgegen. Publikumsorder lagen fast gar nicht vor. Die ersten Kurse mußten bei herrschender Unsicherheit vielfach gestrichen werden. Die Notizen der Terminkontrakte bröckelten ausnahmslos um 1 bis 2 Prozent ab. Da diese Rückgänge das Ergebnis mangelnder Geschäftstätigkeit waren, konnte die Tendenz nicht direkt als schwach bezeichnet werden. Der widerstandsfähige Grundton war auch heute nicht zu verkennen und führte schon gegen Schluß der ersten Stunde zu einer Ueberwindung der matteren Tendenz. Auch die anhaltende Flüssigkeit des offenen Geldmarktes trug zur Besserung des Kursniveaus nach der anfänglichen Schwäche bei. Tagesgeld blieb mit 4 bis 5 Prozent und darunter, Monatsgeld mit 5 bis 6 Prozent angeboten.

wurden wir sofort auf die grausame Kampfweise des uns gegenüberliegenden feindlichen Stammes aufmerksam gemacht. Jeden Tag wurden wir zur Straßenabdeckung herangezogen, damit die Lebensmittelautos nicht wieder überfallen wurden. Der Zustand der Straßen von Zauen bis Ben-Raris: links und rechts abgeschossene Maultiere, die langsam vorwesten. An jeder Straßenecke, unterhalb des Marktes, liegen 4-5 große, ganz vernichtete Bastautos, das alles rührt von den entschlossenen Ueberfällen der Rifflahnen her. An eine Auf-räumung denkt der Spanier natürlich nicht.

Es sollte nicht ein Tag so ruhig vergehen wie den andere. Ununterbrochen mußten wir uns in Bereitschaft halten. Kleine Blitzelein deuteten auf ein kommendes größeres Geschäft hin. Die Lage für uns war weniger rosig, da wir den Feind links und rechts hatten. Eines Tages vormittags gegen 9 Uhr griff uns der Rahlle von rechts an: wir gaben Sperrfeuer und gingen schließlich vor, um den feindlichen Angriff abzuhalten. Das Vorgehen wurde uns natürlich zum Verdrüß. Von links bekamen wir plötzlich Rockignos und Beschö zu angepaßter Aufmerksamkeits. Unseres Staunen war groß, als wir auf einmal Regionen sahen. Regionen kämpfen haben, fanden aber sehr bald heraus, daß die Rahlle sich mit erbeuteten Uniformen verkleidet hatten. Das Handgemenge fiel zu unseren Gunsten aus; ich erhielt zwei Messerstiche, die von geringerer Bedeutung waren. Während dieses zweifelhafte Ge-fechtes mußte so mancher arme Deutsche verbluten an den schweren Schlägen. Gegen 5 Uhr nachmittags zogen wir uns ins Lager zurück und verbrachten die Nacht in selbstgegrabenem Löchern. Am nächsten Tage erhielten wir den Befehl, uns fertigzumachen. Des Warsch ging nach Zauen, der heiligen Wuro-Stadt

(Fortsetzung folgt.)

Dieser näherte sich immer mehr. Hüft Rahlle Bewegten sich direkt auf mich zu. Da ich zwischen den Steinen und Bäumen kein gutes Ziel hatte, zog ich den Kalatrinst vom Gewehr ab, so daß es unbrauchbar war. Um mein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen, zog ich mein Messer und den Revolver und flüchtete mich zwischen eine Klippe, um die kommenden Dinge abzuwarten. Zwei Rifflahnen schlichen an die Deckung heran, nahmen das Maschinengewehr und zogen sich damit zurück. Da wir Deutsche seit dem Muechelwund an unseren zwei Kameraden den Spaniern Rache geschworen hatten, gab ich keinen Schuß ab. Die Rifflahnen waren wohl mit dem Gewehr schon über alle Berge, als ich mich auf die Suche nach dem Verwundeten begab. Er ist in meinen Armen gestorben. Die Rahlle, die den schwundenen Begleiter auf ihrem Vorstoß bemerkt hatten, haben den von einem Wackelgeschuß in die Brust getroffen-fenen verbunden, wahrscheinlich aber erst auf die Frage hin, ob er ein Deutscher sei. Wd el Arlan, der von der Umwerbung, Bergewaltigung und Verwundung der Deutschen wohl unterrichtet ist, ließ keinen Truppen und Soldaten den Befehl hängen, daß jeder Deutsche, der gefunden wird, mitgenommen sei, sofern ihm nicht der letzte Diebedienst erwiesen werden muß. Meinen toten Kameraden schleppte ich bis zum Lager der Kompanie.

Bei meiner Ankunft waren alle maglos erstarrt. Mein Sergeant empfing mich mit den Worten: „Schmidt, du lebst? Ich war darüber sprachlos, doch ich sollte bald Aufklärung erhalten. Die betreffenden vier Spanier hatten nach ihrer Ankunft dem Vorgesetzten erzählt, daß sie angegriffen worden seien und die Flucht ergriffen hätten; ich sei durch Kopfschuss gefallen. Nach meiner kurzen Vernehmung vor Offizieren erstellten die vier Spanier zwei Monate Arrest. Unseren toten Kameraden aber begnadeten wir und legten ihm im Anschluß an eine kleine Gedächtnisfeier ein Grab an.

Tage befanden wir uns auf dem Rückmarsch nach Tetuan. Ebermals erkrankte ich an Malaria und wurde in das schon geschilderte Genesungshelm Tag-Riffen überführt.

Das Regions-Ausbildungslager in Tag-Riffen wurde öfters von den Rifflahnen beschossen und auch angegriffen. Bei einer solchen Gelegenheit sind einmal von den Spaniern vier Rahlle gefangen genommen und dann zu harter Arbeit gezwungen worden. Während drei von ihnen die Arbeit annahmen, weigerte sich der vierte mit aller Entschiedenheit. Die Aufforderung eines spanischen Offiziers, wie der Rahlle mit Inne-geden dem Kopfschütteln zurück. Der Offizier gab daraufhin zwei Juchhäuslern Befehl, dem Streikenden eine halbe Stunde lang zu prügeln. Wichtige Schläge mit den Weisheitlichen bedeckten den ganzen Körper des vor Schmerz sich wälzenden Unglücklichen. Nach Ablauf dieser Zeit fragte ihn der Offizier wieder: willst du arbeiten? Übermühtes Laufen und Kopfschütteln war die Antwort. Jetzt wurde der Rahlle in ein Loch eingegraben, nach etlichen Minuten ausgegraben und wiederum zur Rede gestellt, doch er blieb bei der Verneinung und wurde einer nachmaligen Erschießung unterworfen. Das Geschäft war vollständig mit Schmelzen bedeckt, die zum Teil aufgeplagt waren. Mit diesen Wunden wurde der Bedauerndwerte in die glühenden Sonnenstrahlen gestellt, bis er zusammenbrach, worauf der Offizier den Befehl gab, den schwarzen Hund einzufahren, was auch erfolgte, obwohl der Rahlle nur besinnungslos war.

Nach einiger Zeit wurde eine Expedition zusammen-gestellt, da es an der Front wieder an Deuten man-gelte. Auch ich wurde dazu kommandiert. Während meines Aufenthaltes in Tag-Riffen arbeitete ich fleißigst an einem Flugplan, der dadurch wieder ins Was-ser fiel. Wir führen über Tetuan nach Ben-Raris und marschierten von hier aus bis Bocolat, wo wir un-serer Kompanie beigetreten wurden. Von den Kameraden

lands
seit
auch
folgt
gegog
und
verlo
mitge
Stra
Wag
beim
Jagd
wird
hoch
schu
müßte
gen
der
unvöl
ruhige
gen.
Wid
in den
getret
Wid
des
Wid
T
Vorle
Dafert
Kleier
Wachte
Verdu
unterg
D
damit
wegzu
fähre
Die
auch
reiche
Kuffel
gaben
denn
und ja
D
zungig
Sages
mende
Feld
neug
D
hüte
H
aufgep
(H
D
weder
in ein
träten
diese
Bedeut
faulste
Lichtes
wareng
Kammg
der Bl
Facht
werden
folgt
und na
schaft.
de. ist
ältere
Arbeits
industri
werbe,
auf de
trifflös
industri
Wuroan
W
des Re
zu der
denben
reiche
gefährt.
schmude
lage gi
an Ein
Sonnab
Sommer
einlunq
mit der
dweck,
Kriege
wurde
meinsam
der Kam
frei hält
Juchri
Straße
Reine
W
die Ste
morden,
aus früh
Kauer

Aus Stadt und Land.

Mus., den 23. Juli 1926.

Die Jagd im August.

Die Unwetter, die im Juni und Juli weite Teile Deutschlands in einer Welle und in einem Umfang heimsuchten, wie es seit Menschengedenken nicht mehr beobachtet wurde, und die auch zahlreiche und ausgebreitete Ueberschwemmungen im Gefolge hatten, haben auch unser Wild stark in Mitleidenschaft gezogen. Namentlich das Niederwild hat sehr gelitten. Bruten und Niden der Feldhühner und Fasanen, Hasenläge gingen verloren und besonders den Hasen hat das Hochwasser arg mitgespielt. Vieles wurde berichtet, daß die reisenden Störche sogar massenhaft ertrunkene Stüde mit sich führten. Man wird deshalb in allen vom Unwetter besonders stark heimgesuchten Feld- und Waldrevieren mit nicht erfreulichen Jagdaussichten zu rechnen haben. In mancher Revierinhaber wird trotz dem, wenn ihm überhaupt Hochwasser und Unwetter noch einen Bestand an Wild gelassen haben. Auf einen Abschluß wird er wohl oder übel dann ganz und gar verzichten müssen. Er hat sich auf die Hege des ihm gebliebenen Wenigen zu beschränken.

Das Edel- und Damwild steht wieder im Vordergrund der Jagd, und die Kartoffelschläge werden jedoch mit unübersehbarer Anziehungskraft. Deshalb wählt das Wild ruisige Vorhölder oder Dildungen, die unsern der Felder liegen. Gewöhnlich in der Vormittagsstunde zieht das Wild zur Jagd und wechselt in der dritten Morgenstunde in den Forst zurück. Die Störche legen. Die Festzeit ist eingetreten. Das Schalenraden hört man in stiller Nacht auf Büchsenkugeln. Starke Störche pflegen sich erst zu Ende des Monats in die Gegend des Rutterwils zu begeben. Bis dahin führen sie ein misstrauisches Einsiedlerleben.

Die Säuen stehen gleich dem Edelwild am Tage mit Vorliebe in den Dungen, die unsern vom Felde liegen. Hasenfelder und Kartoffelschläge müssen durch Abschluß von Keilern und Ueberläufern geschützt werden. In mondheilen Nächten wählen die Säuen für ihr Erscheinen gerne zeitweilige Verdunkelungen durch Wolken oder sie kommen nach Monduntergang.

Der Rehbod springt noch aufs Blatt und hat man damit die Möglichkeit, starke Wäde auch in solchen Revierstellen wegzunehmen, wo ein Wäden nicht möglich ist. An gefährdeten Grenzen muß man eventl. die Wäde dort verblättern. Die Rehe stehen auch jetzt noch auf den Feldern im Däer und auch in den Kartoffeln umher. Im Walde bevorzugen sie grasreiche Vorhölder, wo sich der Bod beim Schmalreß hält. Die Aufzucht der Hasen ist umso mehr geboten, als Salzgaben das einzige bekannte Vorbeugungsmittel gegen verschiedene Krankheiten der Rehe sind. Schlingenstellen, Fäulen und jagenden Hundes ist auf das Handwerk zu passen.

Der Dase setzt auch noch im August das Fortpflanzungsgeschäft fort. Vieles sehen Junghasen des ersten Tages. Gegen Ende des Monats rückt der Dase bei abnehmender Degan vielfach in die Vorhölder. Im Wald und Feld muß auch ihm Schutz vor zwei- und vierfüßigen Raubzeug werden.

Die Dähnerjagd beginnt Ende des Monats. Man hätte sich, die Alten von Ketten mit noch geringen Dähnern zu schützen, besonders dann, wenn sich die Alten schreiend und aufgeschreckt stößeln stellen.

Arbeitsmarkt in Sachsen.

Die Arbeitsmarktlage hat sich in dieser Berichtswochen weder verschlechtert noch wesentlich gebessert. Zwar herrschte in einigen Branchen etwas regere Nachfrage nach Arbeitskräften, doch läßt sich zurzeit noch nicht voraussagen, wie weit diese Wahrnehmungen eine dauernde oder nur vorübergehende Bedeutung haben. Etwas günstiger als in der Vormoche gestalteten sich vor allem Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Glasindustrie, im keramischen und Tonwarengewerbe, in der Textilindustrie, namentlich in den Kammergarnspinnereien, in der Kartonnagenindustrie und in der Piano- und Möbelindustrie. Im Baugewerbe konnten Fachkräfte, insbesondere Maurer, in großer Zahl vermittelt werden. Demnach regte war auch in dieser Berichtswochen infolge der günstigen Witterung die Nachfrage nach Müllern und nach Bedienungspersonal in der Gasse- und Schanewirtschaft. In der Landwirtschaft werden weiterhin junge Arbeitskräfte, insbesondere weibliche, verlangt, während sich für ältere Arbeitskräfte und Arbeiterfamilien nach wie vor wenig Arbeitsmöglichkeiten bieten. Im Bergbau, in der Ziegeleiindustrie, im Nahrungsmittel-, Genussmittel- und Bekleidungs-gewerbe, ebenso im grabdischen Gewerbe blieben die Aussichten auf Beschäftigungsmöglichkeiten weiterhin ungünstig, und trotzlos liegen die Verhältnisse immer noch in der Metallindustrie für ungelernete Arbeiter und für kaufmännische und Büroangestellte.

Wiedersehensfeier Res.-Inf.-Regt. 103. Die Kameraden des Reserve-Inf.-Regts. Nr. 103 werden hierdurch letztmalig zu der am 31. Juli und 1. August 1926 in Baugen stattfindenden großen Wiedersehensfeier eingeladen. Eine umfangreiche Werbearbeit ist bereits mit sichbarem Erfolge zu Ende geführt. Wiederholt erschienen Aufrufe in den Zeitungen, schmale Werbeplakate kamen zum Aushang, in großer Auflage gingen Vorankündigungen und endgültige Einladungen an Einzeladressen hinaus. Die Feier beginnt offiziell am Sonnabend, den 31. Juli d. J., abends 8 Uhr, mit dem Vorkommern in den Kronsälen in Baugen. Die Freie Vereinigung der Reserve 108er in Baugen gibt bekannt, daß sie mit der geplanten Feier nichts mehr und nichts weniger beabsichtigt, als den Kameraden des Regiments, das in dem großen Kriege überall, wo es zum Schutze der Heimat gestellt wurde seine Pflichten treu und gewissenhaft erfüllte, ein gemeinames großes Wiedersehen und die fortdauernde Pflege der Kameradschaft zu ermöglichen. Sie betont, daß sie sich frei hält und frei weiß von jeder politischen Einstellung. Aufschriften an Kamerad Hans Schlegel, Baugen, Streibauer Straße 18.

Keine Beitreibung von Rückständen an Gewerbesteuer und Grundsteuer früherer Rechnungsjahre.

Wie und von der Gewerbesteuer mitgeteilt wird, sind die Steuerbehörden von dem Finanzministerium angewiesen worden, von einer mangelfehlenden Beitreibung von Rückständen aus früheren Rechnungsjahren an Gewerbesteuer und Grundsteuer mit Rücksicht auf die Vorschriften des neuen Gewerbe-

steuergesetzes und des neuen Grundsteuergesetzes über die Abgeltung der Steuerleistungen für vergangene Steuerjahre abzuweichen.

Über die endgültige Wegfallstellung der früheren Reste ist jedoch noch keine Bestimmung getroffen worden.

Großhandelsindex für den 21. Juli 1926.

Die auf den Stichtag des 21. Juli berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 14. Juli um 1,4 vom Hundert auf 126,8 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen gab die Indexziffer der Agrarzeugnisse um 1,8 vom Hundert auf 127,8 und die Indexziffer der Industriefabrikate um 0,8 v. D. auf 124,0 nach.

Vorführung von Raupen-Zugmaschinen.

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer Dresden teilt mit, daß die Maschinenberatungsstelle der Landwirtschaftskammer Schlesien beabsichtigt, Montag, den 26. Juni 1926 auf der Ödritzer Heide, in nächster Nähe des Bahnhofs Koblitz eine Vorführung von Raupen-Zugmaschinen zu veranstalten. Die Maschine soll ihre Eignung für Grünlandwirtschaft nachweisen. Das Gelände ist ein drainiertes Moor von etwa 2 Meter Mächtigkeit. Von der Bahnstation Koblitz bis zum Pfluggelände wird ein billiger Fendelverkehr mit Personentransportwagen eingerichtet. Die Vorführung beginnt vormittags 8 Uhr und dauert bis in die späten Nachmittagsstunden. Die Landwirtschaftskammer Schlesien ladet Interessenten zur Vorführung ein.

Abendkonzert am Sonnabend, den 24. Juli d. J. abends 7 Uhr an den Kolonnen im Stadtpark, ausgeführt vom Sängerkorps der Methodistenkirche. Aus. Musikfolge: 1. Chorale: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit“ von C. Geyhardt. 2. Präludium von Senhards. 3. Hymne aus „Stradella“ von Fr. von Flotow. 4. Rosenlieder Nr. 1 und 2 von Glendburg. 5. Zwei Volkslieder: Es liegt ein Weiler tief im Tal von Ed. Vermees; Sah ein Knab ein Mädchen stehn von D. Werner. 6. Paraphrase über Reims „Abendfeier“ von E. Ruf. 7. Zwei Abendlieder: Willkommen, o seliger Abend von Fr. von Ludwig; Unter allen Bäumen ist Ruh von Fr. Kuhlau. 8. Zwei Choräle: O bleibe, Herr, der Abend bricht herein von C. Geyhardt; Nun ruhen alle Wälder von D. Haal.

Zirkus „Orient“. Auf dem Kochschulplatz öffnet seit Donnerstag Zirkus „Orient“ allabendlich einem schaulustigen Publikum seine Pforten. Das Programm nennt viele beachtenswerte Kräfte, die es verstehen, die Zuschauer zu unterhalten und dankbaren Beifall hervorzurufen. Die Eintrittspreise sind denkbar niedrig und ist ein Besuch zu empfehlen, ganz besonders auch aus dem Grunde, da das Unternehmen unter den Unwettern der letzten Wochen schwersten Schaden erlitten hat.

Sozial.

Zum Gauschleichen in Eibenrod errangen die Mitglieder der hiesigen Schützengesellschaft Herr Schneidermeister Paul Schwoger und Herr Bäckermeister Georg Fajel höhere Preise.

300000 Rosen in voller Blüte.

Dresden, 22. Juli. Die Dresdener Jahreschau steht auf ihrem ersten Höhepunkt. Ein einziges Blütenmeer von über 300 000 Rosen gewährt einen überwältigenden Eindruck. Das Gelände am den Grünen Dom herum, das berühmt gewordene Wahrzeichen der diesjährigen Ausstellung, ist eine einzige Farbenpracht von buntesten bis schneeweißen Rosen fest. Dazu lockt jetzt der äppigste Flor buntfarbener und fetter Sommerblumen. Ein Besuch der Dresdener Gartenbau-Ausstellung bedeutet das schönste Sonntagsgeschehen. Verbunden mit der Gartenbau-Ausstellung ist die auf demselben Gelände befindliche „Internationale Kunstausstellung“, das Ziel von Tausenden von Besuchern. Dresden, die Stadt der Blumen und Bilder, bietet an schönen Sommerjontagen dem Besucher in diesem Jahre unvergeßliche Eindrücke.

Annaberg. Unglücksfall beim Ehrensal auf dem Friedhof. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Mittwoch auf dem hiesigen Friedhof bei der Beerdigung eines Artillerieregimentsangehörigen zugetragen. Mittels einer außerhalb des Friedhofs stehenden Wölkkanone wurde der übliche Ehrensal abgegeben. Bei der Abgabe des zweiten Schusses wurde ein Handreichung leistender 11jähriger Schüler auf kurze Entfernung von der Feuergerbe ins Gesicht getroffen. Der Knabe erlitt hierbei Hautverletzungen und Verletzungen und wurde nach Anlegung eines Notverbandes durch Herrn Dr. Grehmann in das Städtischen Krankenhaus eingeliefert. Inwiefern die Verletzungen ersterer und nachhaltiger Natur sind, hat sich bis zur Stunde noch nicht feststellen lassen.

Seringswalde. Schweres Unwetter. Am Montag abend gegen 10 und 11 Uhr traten hier zwei kurze aber schwere Gewitter auf. Das zweite Gewitter war von Hagel Schlag und einer Windstöße begleitet, die auf einem verhältnismäßig schmalen Streifen starke Bäume entwurzelte, von anderen Bäumen große Äste herabstieß, Lichtmasten umwarf, insbesondere aber von dem Neubau eines Zweifamilienwohnhauses (Doppelhaus) am Schweizerhausberg, das am gleichen Abend gerichtet worden war, das gesamte Dachgebälz aushub und herunterwarf. Den Unternehmern des Hauses ist dadurch ein großer Schaden erwachsen, da der Dachstuhl vollständig neu aufgesetzt werden muß. Einzelne starke Wästen waren wie Streichhölzer geknickt. Durch den Hagel hat auch die anstehende Ernte teilweise gelitten.

Schma. Unschuldige verhaftet. Kürzlich ist der Direktor der hiesigen Dambelschule verhaftet worden, weil gegen ihn Anzeigeln wegen fittlicher Verfehlungen eingegangen war. Die Anschuldigungen haben sich nun als grundlos herausgestellt und der Beschuldigte befindet sich wieder auf freiem Fuße.

Limbach. Präzedenz vor dem Mietgericht. Bei einem vom Ortsrichter angelegten Termin in einer Mietangelegenheit führten die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien zu Tätlichkeiten, wobei polizeiliche Hilfe erbeten werden mußte.

Nichtstein-G. Ein Sturm eines Hallengerätes. In der Nacht vom 19. zum 20. Juli stürzte gegen 112 Uhr das von der Gaswerksausstellung stehengebliebene Hallengerät in dem ortsanartigen Gewittersturm ein. Unheimlich regte der Sturm über die Stadt. Er fand in dem neartigen Gerüst eine günstige Angriffsfläche. Von Anwohnern wird das Ereignis als ein kurzer, prägnanter, einseitiger Knack geschildert. Dem Gaswerksbetriebe erwächst damit großer Schaden.

Protokollversammlung des Mittelhandes.

Frankenberg, 20. Juli. Am Sonntag wurde im Frankenberg im „Kaiserhof“ eine zahlreich besuchte Protokollversammlung der Mittelhandvereins für Handel, Handwerk, Gewerbe und Hausbesitz in der Amtshauptmannschaft Hl. abgehalten. Der Vorsitzende, Tischlermeister Rudolph, erstattete H. Dr. Kunge vom Landesauschuss des sächsischen Handwerks sprach dann über Mittelhandfragen der Gegenwart. Im Anschluß an geschäftliche Verhandlungen wurde eine Entschlüsselung angenommen, in der es heißt:

„Die zahlreich versammelten Handwerker, Handel- und Gewerbetreibenden und Hausbesitzer aus allen Teilen der Amtshauptmannschaft Hl. haben scharfen Protest gegen die unverantwortliche Steuererhöhung von Reich und Ländern. Die Steuerlast ist in ihrer Gesamtheit für den schaffenden Mittelstand als völlig untragbar zu bezeichnen. Die feinergeteilt gewährten Steuerermäßigungen zu verwandeln sich bei der heutigen Veranlagung in doppelte, ja sogar mehrfache Nachzahlungen. Bei der Annahme der dem sächsischen Landtage vorgeschlagenen Steuererhöhungswärfe, die eine weitere steuerliche Belastung des Mittelhandes bedeuten, ist wiederum nicht, trotz des durch die Spitzenverbände des Mittelhandes den verantwortlichen Stellen überreichten einwandfreien Materials, auf die Existenzmöglichkeit des schaffenden Mittelhandes gebührende Rücksicht genommen worden. Der Mittelstand, Handwerk, Handel und Hausbesitz, fordert von den Regierungsstellen in Reich und Ländern den ihm in der Reichsverfassung geschützten Schutz und ist gewillt, falls die wiederholten gerechten Forderungen steuerlicher Erleichterung auch weiterhin ungehört verhallen sollten, sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Abänderung dieser Verhältnisse einzusetzen, ehe durch diese Steuerpolitik seine Existenz systematisch zu Grunde gerichtet werden. Weiterhin verlangen die Versammelten die Abschaffung der Wohnungszwangswirtschaft, die nicht nur den Hausbesitz, sondern den gesamten Mittelstand auf das schwerste schädigt.“

Kirchennachrichten.

St. Nicolai.
8. n. Trin., 25. Juli: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Röm. 8, 12-17); De. 11 Uhr Kindergottesdienst; A.; De. Nachm. 4 1/2 Uhr Taufen; De. Jungmännerverein; Nachm. 8 Uhr Jugendabteilung. 8 Uhr Vereinsabend; Pfarrer Oertel: Des heiligen Franziskus Leben. Jungmännerverein: Abend 8 Uhr. — Montag, 26. Juli: Nachm. 8 Uhr im großen Pfarrsaal Vortrag von Pfarrer em. Habener, Mültitz, über: „Aufheben des Einigungsart.“ Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. — Dienstag: Abend 8 Uhr Jungmännerverein (Bibelstunde). 8 Uhr Frauenverein. — Mittwoch, Abend 8 Uhr im großen Pfarrsaal Bibelstunde; De. 8 Uhr Jungchar. — Donnerstag: 8 Uhr Christl. Verein junger Männer. — In der Schule zu Querhammer abend 8 Uhr Bibelstunde; A. — Freitag: Abend 8 Uhr Männerverein. — Dessenchaft des Kinderg. 8 verammelt sich abend 7 Uhr an der Pfarre zum Spaziergang.

Friedenskirche.
8. Sonntag nach Trinitatis, 9 Uhr Hauptgottesdienst — Predigt: Rand. theol. Krause. Beichte und hl. Abendmahl. 11 Uhr Kindergottesdienst. Christl. Verein junger Männer. Sonntag, nachm. 4 1/2 Uhr „Brüder untereinander II.“ — Montag, 8 Uhr: Jungchar: „Sicher in Jesu Armen“. 8 Uhr: Vereinsabend: „Was bietet unser Verein?“ Herr Pfarrer Knefel. — Mittwoch, 4 1/2 Uhr: Treffen zur Abendwanderung. — Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde für Mitglieder. D. A. Anger.

Gemeinschaftshaus (Dobauer Str. 15).
Sonntag, vorm. 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Evangeliumsverkündigung. — Montag, abends 8 Uhr Freundeskreis für Jünglinge. — Dienstag, abends 8 Uhr Blaufreundverein. — Mittwoch, abends 7 Uhr Freundeskreis, abends 4 1/2 Uhr Jugendbund für junge Mädchen. — Donnerstag, abends 8 Uhr Bibelstunde. — Freitag, abends 8 Uhr Jugendbund für junge Männer.

Katholischer Pfarrbezirk Aue (Herrnstr. 207).
25. Juli: 8,30 in Aue und mittags 12 in der Schloßkapelle in Gartenstein Hl. Messe, Predigt und Segen. Nachmittags Ausflug des ganzen kath. Pfarrbezirktes Aue nach Jhd. Hl. Heubörfel bei Fahrbrücke. Fahrt: bis Gartenstein 11,22 oder 1,48. Treffen aller Teilnehmer punkt 2,30 am Schloß Stein an der Muldenbrücke. — Montag (St. Anna): 8,30 Hl. Messe, Andacht und Segen. — Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend Hl. Messe früh 7. — Mittwoch: 9 Hl. Messe in der Schloßkapelle in Gartenstein.

Schorla.
Sonntag, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; D., ausnahmsweise 11 Uhr (nicht 1 Uhr) Kindergottesdienst. — Dienstag, Jungfrauenverein. — Mittwoch, Bibelstunde im Pfarrsaal. — Donnerstag, Jungmännerverein, 4 1/2 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst u. Jungfrauenverein Ältere Abteilung. — Freitag in Burkhardsgrün, Kindergottesdienst und Bibelstunde.

Sozial.

Dom. VIII. p. Trin.: vorm. 10: Beichte und 9: Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Nachm. 1: Kindergottesdienst; 2: Taufen. — Dienstag, abends 8: Jungfrauenver., jüngere Abteilung. — Mittwoch, abends 8: Junglingsverein. — Donnerstag, abends 8: Bibelstunde.

Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlags-Ges. m. b. H., Mus. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus.

Nur von ersten Weltfirmen!

- 1 Pack Rasierseife 10 g
- Zahnpasta, Zahnwasser, Zahn- bürst., Rasierseife, Schaumpon
- El. Schwarzkopf, Javogold, nervenstärkend, erfrischend Waldedukt beim Waschen mit Fichtennadelseife, Kiefernadelseife, Tannenduftseife, Kölnischwasser, Lavendel, Rosenseife, Zum Waschen: Barnum, Barnumseife, Protocoll, Sunlightseife, prima Kernseifen, Seifenpulver „Lux“, Seifenpulver, Seifenpulver, Bohnerwäcker, das reinste Zimmerpulver.
- Fliegenmager
- Malvenpulver

Bernhard Lang, Seifen-Geschäft, Aue

Auch die zweite Woche unseres

Saison-Ausverkaufs

bietet Ihnen grosse Vorteile durch Preis-herabsetzung in allen Abteilungen.

Max Rosenthal + Aue



Stiefel vereinigen alle Vorzüge moderner Fußbekleidung, ausprobiert passende Formen, vornehme Aufmachung sowie größte Haltbarkeit.

Zu haben in **Schädlich's Schuhwarenhaus** Aue I. Ergeb., Markt 14 Telefon 319

Hermannia Fahrrad

Solide - elegant - und doch billig! Direkter Versand - 5 Tage zur Ansicht - Mk. 118.- bei Mk. 20.- Anzahlung! Verlangen Sie kostenlos illust. Prospekt. **HERMANNIA**, Hamburg 1, Spaldingstr. 64.

Für die Wäsche

Holzwanne gute, höckerarbeit, feinstes und lackiert Größe 80 90 100 cm	Leinwandklopp Brett	1.50
12.50 15.- 16.50 18.-	Wäscheleine 20 m, Aloschalt	1.50
Waschbürste Fiber	Wäscheleine 20 m, Aloschalt	1.50
Waschklammern 2 Stück	Arbeitsplättchen gepolstert	0.50
10 Dtzd. Patentklammern	Plättchen ungepolstert, 100 cm	2.25
Waschtrockner 6 Stk.	Plättchen gepolstert, 100 cm	2.25
Waschbrett, kräft. Holzlage	Cardinenspanner	0.75
	Wringmaschine mit Heißwringwalzen, 2 Jahre Gar.	18.50

SEIFEN

Seifenpulver Seife, Terpenin, 200 gr. - 25 250 gr.	Schnittseifenpulver Seife, Terpenin 1 Pfd.-Beutel	1.25
Schmierseife Dove mit 2 Pfund Inhalt	Wachkerseife 1000 gr. Riegel, weiß	1.10
Kernseife helle, gelbe Ware, 66 % Fettgehalt	Riegel 200 gr. 400 gr. 1000 gr.	0.18 0.35 0.90

KAUFHAUS SCHOCKEN

Sparkasse der Stadt Aue

verzinst Spareinlagen
5% bei täglicher Verfügung
6 1/2% bei einer Kündigungsfrist von mindestens 3 Monaten.

An- u. Verkauf sowie Verwahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren. Entgegennahme von Versicherungsanträgen für Lebens- und Sachversicherungen jeder Art für die öffentliche Versicherungs-Anstalt der Sachs. Sparkassen.



Empfehle diese Woche lebende Speiseforellen, Schlei u. Aale, junge Tauben, Enten, Gänse Brat- u. Suppenhühner, Rehbraten Keulen u. Blätter auch geteilt und bratfertig

Paul Matthes, Aue, Tel. 272.

Singerichtet Circus-Orient

Kochschulplatz Aue Kochschulplatz. Anfang 8 1/2 Uhr Täglich große Vorstellung. Anfang 8 1/2 Uhr. **Bühne und Manege** Ständige Volkunterhaltungsmittel. Preise 40 Pf. - 1 RM. Kinder und Erwerbslose mit Ausweis halbe Preise.

Wer übernimmt schriftl. Arbeiten als Nebenverb. W. Schiller, Verlag Berlin N. 18, Döschingstr. 20 II.

Sonnig und gesund gelegenes möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten, sowie Klavierbenutzung zu vermieten. Cost. mit Mittagstisch. Zu erf. im Auer Tageblatt.

Bürgerverein v. 1863 zu Aue.

Montag den 26. Juli abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal „Bürgergarten“. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder erwartet der Vorstand.

Köstritzer Schwarzbier



Müssen Sie länger arbeiten,

dann ist es unerlässlich, dem Körper eine Energiequelle zu verschaffen, aus der wieder neue Kräfte entspringen. Darum trinken auch die Wertvollsten das kräftigste Köstritzer Schwarzbier in den Arbeitspausen und nach Feierabend. Es ersetzt alle verbrauchten Stoffe im menschlichen Körper durch seine wertvollen, aufbauenden Bestandteile. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist nicht süß, sondern ein herber, vollkräftiger Trank.

Es ist erhältlich bei Oskar Köhler, Bierhandlg., Mednerstr. 6, G. Köhler, Bierhandlg., Magarstr. 4, Max Jannich, Bierhandlg., Goethestr. 2, Erdmann Lorenz, Bierhandlg. 10, Reichstr. 22b, Tel. 188, Walter Schmiedel, Flaschenbierhandlung, Mittelstr. 20, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Geschmacksgobilde edelster Art des Hauses Salem



rot 4 Pf. grün 5 Pf. 6 Pf. 5 Pf.

Aia Henkel's Schenkerpulver
in handlicher Streufflasche!
Sichert sparsamste Verwendung

Für die überaus reichen Beweise der Verehrung und Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer teuren, unvergesslichen, lieben Mutter und Schwester, Frau **Marie Minna verw. Trültzsch geb. Ebert** von allen Seiten in so reichem Maße zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch allen unseren aufrichtigsten Dank aus.
In tiefer Trauer **die Hinterbliebenen.**
AUE, Rüsselsheim, Zwönitz, Barendorf, Hainsberg, am 23. Juli 1926.

Die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen **Marie Olga EBBACH** machen es uns unmöglich, jeden einzelnen besonders unseren wärmsten Dank auszusprechen. Darum sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten für die letzte Ehre und für die liebevolle Unterstützung während ihrer schweren Krankheit unseren innigsten Dank.
Max EBBACH nebst übrigen Hinterbliebenen.
Aue, den 23. Juli 1926.

Für Handel und Gewerbe liefert schnell und billig **Drucksachen** in bester Ausführung „Auer Tageblatt“

Seppensfall
Javvi
Das Auer-Tageblatt
Patentanwalt **Wilco Sach**

Junges kinderloses Ehepaar sucht in **Zimmer** mit **Küche** mieten. Ang. u. N. 3040 Auer Tagbl.
2 möbl. Zimmer mit **Küche** an gebild. kinderl. Ehepaar per 1. September zu vermieten. Ang. u. N. 3041 Auer Tagbl.
Möbl. Zimmer mit 2 Betten sofort zu vermieten. Zu erf. im Auer Tageblatt.
Rüchensofa gut erhalten, mit neuem Bezug verkauft preisw. Erdmann, Volker-Rüchensofa, Bismarckstr.

Bestellungen und Anzeigen...
Bo...
Ra...
K...
U...
D...
Dienstag